

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

1891
2. Jahrgang
Ybbs

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung:

Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 25. Waidhofen a. d. Ybbs, den 20. Juni 1891. 6. Jahrg.

Einladung zur Bezugserneuerung.

Mit 1. Juni begann ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Der Schenk von Dürnstein.

Schauspiel von Franz Keim.

Es ist ein gutes Land,
Woht werth, daß sich ein Hüßl sein unterwinde!
Wo habt Ihr dessen Gleichen schon gesehen?
Schaut ringsumher, wohin der Blick sich wendet,
Lach's wie dem Bräutigam die Braut entgegen.
Mit hellem Wiesengrün und Saatengold
Von Leit und Saffran gelb und blau gestickt,
Von Blumen süß durchwürzt und edlem Kraut
Schweift es in breitgestreckten Thälern hin —
Ein voller Blumenstrauch so weit es reicht,
Vom Silberband der Donau rings umwunden —
Hebt sich's empor zu Hügelvöller Wein,
Wo auf und auf die gold'ne Traube hängt,
Und schwellend reift in Gottes Sonnenglanz;
Der dunkle Wald von Jagdlust trübt das Ganze.
(Gripplarsers „König Ottokar's Glück und Ende“).

Ja, es ist ein herrliches Land unsere engere Heimat, das Land unter der Enns. Nordwärts streckt es seine flachen Hochlandshäupter hin bis an die Marken Böhmens und Mährens, dehnt sich als Tiefland gegen Osten aus bis Ungarn und lehnt sich in mächtigen Alpenhöhen an's grüne Steirerland. Wie in keinem andern Kronland wechseln im Stammland der Monarchie mosaikartig geeignete Kornfluren, saftige Matten und schattige Wälder mit einander ab, und die von der Donau aufsteigenden föslichen Nebengebüden mengen sich fast mit den Fichten und Tannen der Höhenrücken des nordlich rauhen Waldviertels.

Vom Silberband der Donau herab, blicken die Reste ehemaligen Burgen zahlreich, wie vielleicht nirgend sonst in deutschen Gauen hinaus in's Land, und könnte die Geschichte davon schweigen, Tausend Steine würden redend zeugen,

Sonder Abdruck aus Nr. 22 der „Oesterreichischen Landzeitung“

daß hier schon vor einem Jahrtausend in dem alten Darrichi um die weltgeschichtlichen Geschehnisse der Völker Europa's gewürfelt wurde. Hier, insbesondere in der Theilstrecke der Donau von Wien, dem römischen Windobona, bis gegen das alte Melichar wurde der Kampf des christlichen Westens gegen den Osten, gegen Türken, Hunnen und Awaren ausgefochten, bis endlich Otto der Große im Jahre 955 die Magyaren auf dem Lechfelde für immer aus dem Gebiete der Enns vertrieb.

Ein hohes Glück auch war es für die Ostmark, daß im Jahre 976 der deutsche Kaiser dem trefflichen Hans der Babenberger die Markgrafenwürde zum Schutze der deutschen Reichsgrenze verlieh. Zweihundertsechzig Jahre lang waltete das Haus der Babenberger milde und weise des Scepters über die Ostmark, bis mit Friedrich des Streibaren Tode im Jahre 1246 der Mannstamm der Babenberger erlosch, worauf der erste deutsche König Rudolf aus dem Geschlechte der Habsburger nach harten Kämpfen mit dem Besessmiedlen Ottokar seine Söhne Albrecht und Rudolf mit den österreichischen Erblanden belehnte.

Die Zeit der Babenberger war eine Zeit des herrlichsten Aufblühens der alten Ostmark. Nicht allein, daß dieses alte Einfallsthor nun den räuberischen Hunnen und Awaren fortan verschlossen war und die Ostmark dem Deutschen Reiche sicheren Schutz gegen Osten bot, so entwickelte sich ein reiches Culturleben in diesem Grenzlande, und die Wissenschaften, die Dichtkunst, Handel und Verkehr blühten in kurz vorher ungeahnter Weis.

In diese Zeit der Babenberger fällt auch eine der herrlichsten Episoden der deutschen Geschichte, die wohl auf den weltberührenden Streit der Welfen und Ghbellinen zurückgeführt werden darf. Der trogige englische König Richard Löwenherz hatte während des Kreuzzuges, den die europäische Christenheit zur Befreiung des heiligen Landes aus den Händen der Moslems unternahm, im fernen Asien, in der feste Akkon, die Fahne von Oesterreich beleidigt. Als Leopold der Tapfere, Herzog von Oesterreich, das Banner Oesterreich's auf den Zinnen der Feste aufgepflanzt hatte und er den Gürtel seines blutüberströmten lichten Waffenrockes löste, da zog sich ein weißer Streifen um des Leibes Mitte und das ist der Sage nach der Anlaß zu Oesterreich's Wappenschild. Aber König Richard, der Verwandte und Freund des Welfen Heinrich des Löwen, wollte die Ehre des Tages nicht mit einem Vasallen der Hohenstaufen theilen; er gebot, die österreichische Fahne von den Zinnen zu reißen und in den Staub zu treten. Herzog Leopold, dem als Lehensmann Hadmar II. (III.) von Kuenring,

der Schenk von Dürnstein genannt, während des Kreuzzuges zur Seite stand, mußte, da die Mehrzahl seiner Getreuen im Streite mit den Ungläubigen bereits gefallen war, ohnmächtig zusehen und kehrte bald darauf in die Heimat zurück.

Das ist in kurzen Zügen die geschichtliche Grundlage, auf der unser heimlicher Dichter Prof. Franz Keim sein Schauspiel „Der Schenk von Dürnstein“ aufgebaut hat. Dichtung und Wahrheit verweben sich darin zu einem Bilde voll dramatischer Wirkung, dem auch die kleinen Beigaben, daß das Menschenherz vor und ch von gleichem Schlage ist, nicht fehlen.

Das Stück, das man mit vollem Recht als ein durch und durch vaterländisches bezeichnen muß, ist im jambischen Rhythmus abgefaßt und kommt anlässlich des in Krem's vom 27.—29. Juni stattfindenden Ostmarkturnfestes als Festspiel im städtischen Theater zur Aufführung. Gewänder und Dekorationen hiezu werden noch Zeichnungen des akademischen Malers Leo Burger angefertigt. Es finden bereits fleißig Proben statt. Die Darsteller sind nicht Schauspieler vom Fach, es sind Laien, aber die Proben berechtigten heute schon, auf das beste Gelingen des Festspiels hoffen zu dürfen. Eifer und Hingabe wird wie so oft die fachliche Kunst auch bei unserm Festspiele ersehen. Zudem ist das Festspiel zugleich eine Huldigung, die die späten Nachkommen dem Fürstengeschlechte der Babenberger, unter deren Herrschaft ein vormals verödetes Land zu einem blühenden deutschen Herzogthum und zu dem nachherigen Stammlande der habsburgischen Monarchie gewandelt wurde, darbringen. Derselbe Herzog Leopold, der uns in dem Keim'schen Schauspiel als ein ebenso tapferer Fürst, wie als weiser und wohlwollender Menschenfreund entgegentritt, hatte ja Krem's als seinen Lieblingsaufenthalt gewählt und es ist urkundlich nachgewiesen, daß er Ende des 12. Jahrhunderts die alte Burg mit großem Aufwande neu herrichten ließ, wie ja die landesfürstliche Stadt Krem's dem Geschlechte der Babenberger überhaupt viel Günst und Wohlwollen zu danken hat, worüber in den Chroniken von Krem's nachzulesen ist.

Vielleicht kein Kronland der Monarchie trägt so wenig Provinzialstolz im Herzen, als der Niederösterreicher. Der niederösterreichische Provinzialer zeigt wenig von jenem Gefühl, das bei dem Steirer, Oberösterreicher, dem Kärntner, dem Tiroler u. s. w. in der Liebe zu seiner engsten Heimat zum Ausdruck gelangt. Dieses Gefühl muß aber und sollte auch im Niederösterreich besser gepflegt werden, wozu insbesondere auch die Kenntniß der hervorragenden geschicht-

Das Urbild des Grafen von Monte Christo.

Eine Kriminalnovelle.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aber Loupian besaß Energie; er ließ sich nicht leicht werfen; aus den Trümmern seines Vermögens rettete er soviel, daß er ein kleines Kaffeehaus in einem weniger vornehmen Stadtviertel eröffnen konnte.

Im Unglück, sagt man, erkennt man den wahren Freund. Zwei Personen blieben Loupian treu: der Kellner, den er aus Barmherzigkeit in seinen Dienst genommen hatte, und sein alter Stammgast und Landsmann Gohlhelm Solari.

Der macer Prosper hatte auf seinen Lohn Verzicht geleistet und seinen Herrn gebeten, einen Theil von seinen Ersparnissen anzunehmen.

Solari kam wie immer, Tag für Tag, seinen Kaffee zu trinken. Weder der weite Weg, noch die armselige Einrichtung des neuen Lokals störten seine Freundschaft für Loupian, die im Gegentheil um so stärker wurde, je schlimmeres Mißgeschick denselben traf. Eines Abends aber, als Solari in seiner Wohnung ankam, wurde er von heftigen Schmerzen befallen. Er war vergiftet. Auf sein Geschrei kamen die Nachbarn herbei, die einen Arzt holten. Aber bevor derselbe kam, hatte der Kranke schon seinen letzten Seufzer gethan. Er war gestorben, ohne dem Gericht den geringsten Anhalt zur Aufklärung seines Todes zu lassen. Als der Sarg aus dem Hause getragen wurde, erblickte Loupian auf

dem schwarzen Trauertuch einen Zettel, der mit einer Stecknadel befestigt war. Auf ihm standen die Worte: „Nummer Zwei.“

Er gedachte Chaubard's, und ein Gefühl des Schreckens lief durch seinen Körper. Er hatte die Lösung des unheimlichen Rätsels gefunden. Von diesem Tage an verfiel er in eine dumpfe Traurigkeit. Diese Stimmung machte ihn unausstehlich; die Gäste, welche sich in sein neues Kaffeehaus gewöhnt hatten, blieben aus — das Glend hielt seinen Einzug.

Als es ihm gut ging, hatte er seinem Sohne die Mittel zu einem üppigen Leben gegeben. Seitdem ihn das Unglück an den Bettelstab gebracht hatte, nahm er mit Schrecken wahr, daß sein Sohn sich der schlechtesten Gesellschaft in die Arme warf, daß er sich dem Trunk und anderen Lastern ergab. Er zitterte bei dem Gedanken, daß auch sein zweites Kind sich zu einer ehrlosen Handlung fortreißen lassen könnte; und was er befürchtete, trat ein. Nach einer in Sauf und Braus verlebten Nacht schlug einer seiner Kumpans vor, einen Schnapsladen auszuplündern. Eugen fand in seinem halbtrunkenen Zustande den Einfall für vortrefflich. Nachdem er die Thüre erbrochen hatte, drang er in den Laden. In diesem Augenblick aber wurden sie von der durch einen Unbekannten benachrichtigten Polizei überrascht u. festgenommen. Das Geschworenengericht erblickte in der Handlungsweise der jungen Leute keinen bloßen Scherz, sondern einen Einbruchsdiebstahl, und Eugen wurde zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Diese Unglücksfälle hatten Theresens Gesundheit tief erschüttert. Kurze Zeit nach Eugens Verhaftung verfiel sie in eine schwere Krankheit und starb, ihre Kinder und ihren Mann im tiefsten Glend zurücklassend. Das kleine Kaffeehaus Loupian's wurde vom Gericht geschlossen. Das Mobiliar

und die Wäsche wurden mit Beschlagnahme belegt und versteigert. Alt geworden durch den Kampf mit der Not und dem Kummer, stumpfsinnig, fast blöde, war Loupian nicht im Stande, sich durch Arbeit sein Leben zu verdienen. Das Brod hätte mehr als einmal im Hause gefehlt, wenn nicht der alte Kellner Prosper mit der Tochter seines ehemaligen Herrn das Wenige, was er noch besaß, geteilt hätte. Aber er that es nicht ohne Gegenleistung; er nützte die Vertraulichkeit, welche in sein Verhältnis zu der Familie gekommen war, aus und verführte die junge Frau, und nachdem er sie öffentlich gebrandmarkt und entehrt hatte, stieß er sie von sich.

So war der Herbst des Jahres 1817 herangekommen. Loupian hatte eines Abends einen Gang zu verrichten, der ihn durch eine Allee in die Nähe der Tuilerien führte. Er ging gebeugten Hauptes und stieß die gelben Blätter, welche von den Bäumen gefallen waren, mit dem Fuße aus seinem Wege.

Plötzlich trat ein großer Mann, der eine Maske vor dem Gesichte trug, ihm in den Weg. — „Loupian,“ rief ihn derselbe an. „Gedenkst Du noch Deines Kaffeehauses am Plage Saint-Opportune? 's ist jetzt zehn Jahre her.“ — „Ja,“ antwortete Loupian, erschreckt über diese seltsame Frage. — „Gedenkst Du noch der Freunde, welche damals bei Dir verkehrten?“ — „Ja.“ — „Nenne sie mir.“ — „Weshalb? Sie sind ja fast alle gestorben. Chaubard, Solari, Allut.“ — „Wer noch?“ — „Ich weiß keinen mehr.“ — „So warte, ich will Deinem Gedächtnis nachhelfen. Erinnerst Du Dich eines jungen Mannes, der eines Abends Dein Lokal betrat, um Dich zu seiner Hochzeit einzuladen — Franz Picaut?“ — „Picaut,“ schrie Loupian, am ganzen Leibe zitternd. — „Ja, Picaut, der Tischschneider, den Du in das Gefängnis brachtest, um die ichone und reiche Therese, die er liebte, selbst zu heiraten?“ — „Lebt er noch?“ stammelte Loupian. — „Ja, er lebt — er hat

lichen Ereignisse seines ureigenen Landes als sehr geeignetes Mittel dient. Zudem uns das Schauspiel von Franz Keim ein solch' vaterländischer Ereignis im engern Sinne des Wortes in echt dichterischer Schönheit und Verklärung vor Augen führt, fördert es die Liebe zur engsten Heimat, die Liebe zu unserem theuren Niederösterreich, von dem Schiller's Wort, daß der Desterreicher ein Vaterland, und alle Ursache es zu lieben habe, wohl in erster Linie gilt.

Der Strike im Mittelalter.

Strikes, die heute in den Industriebezirken so große Bewegungen hervorrufen, sind so alt wie die Industrie. Fast jede gewerbliche deutsche Stadt hatte im Mittelalter ihre Handwerkerunruhen und Gelellenaufstände, ja selbst der Boycott war auch da schon im Gebrauch durch Verurscherklärungen von Meistern und fogar ganzen Ständen. Wie heute, wurden auch in früheren Jahrhunderten die Strikebewegungen mit allen Mitteln bekämpft; die dagegen erlassenen Reichsgesetze zeugen hinlänglich von der Verbreitung und Tiefe gewisser gewerblicher und sozialer Uebel damaliger Zeit; oft traf die Ausständischen für die Arbeitseinstellung Gefängnisstrafe. Einen Strike, welcher einen derartigen unglücklichen Ausgang nahm, berichtet die von Professor Dr. Roder herausgegebene Chronik der Stadt Billingen von Heinrich Hug aus dem Jahre 1552. Der Chronist erzählt, „daß am St. Fidestage (6. Oktober), einem Montag, früh am Morgen die Müller in Billingen allgemein weglichen, Meister und Knechte, und vermeinten sie mit ihrem bloßen Färnehen einen Rath zu zwingen, zu thun, wie sie wollten, und zogen gen Häsingen und zehrten da auf gemeinsame Kosten. Auf dieses hin schrieb der Rath an die von Oberndorf um Müller, die schickten uns vier Müller, die uns mit Mahlen verfahren.

Da schrieb Herr Konrad Schellenberg für die Müller (welche ausgestanden waren) und bat für sie, denn sie hatten ganz unredlich gehandelt, und darauf schrieb ihm der Rath wieder hinaus gen Häsingen, wer sie hätte hinweggehen heißen, solle sie heißen wiederkommen. Auf dieses hin lagen die Müller achtzehn Tage mit großen Kosten zu Häsingen und verzehrten vierzig Gulden. Da schrieb Herr Konrad Schellenberg abermals bittlich für sie. Der Rath aber schrieb wieder bittlich hinaus, sofern die Müller allgemein eines ehrbaren Rathes sich gefallen lassen wollen, so wolle der Rath sie bürgerlich strafen. Also kamen sie am Abend von St. Simon und Judatag (27. Oktober), der auf einen Sonnabend fiel, hieher. Da versammelte man den Rath und hieß sie ihre Degen auf dem Rathhaus auf den Tisch legen. Das thaten sie. Da legten sie vier in das Vießentkäfig (Vießengefängniß), vier in das Oberkäfig (Gefängniß auf dem oberen Thurm) und waren zwei (von den vierzehn Meistern) noch nicht hier; die kamen (hernach) auch daran. Am Montag Morgen aber (am 29. Oktober) läutete man früh zu Rath. Da erschienen die Weiber der Müller alle vor dem Rath und baten für ihre Männer. Desgleichen that auch Graf Friedrich von Färstenberg und andere Edelleute. Der Rath aber kam endlich zu einem Beschlusse und legte den Müllern insgemein eine Strafe auf, wonach sie durch ihre Unterschrift das Versprechen geben mußten, dem Rath wegen ihres Ausstandes in zwei Jahren zwei hundert Gulden zu zahlen. — So endete der Müllerstrike in Billingen anno 1552.“

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Bestätigung des neuen Bürgermeisters. Die Ende Mai erfolgte Wahl des bisherigen Stadtrathes Herrn Julius F a z zum Bürgermeister hat die allerhöchste Bestätigung erhalten. Am 24. d. findet im Beisein des Herrn Bezirkshauptmannes von Amstetten eine außerordentliche Gemeinderathssitzung und die feierliche Angelobung des neuen Bürgermeisters statt.

** Gerichts-Inspection. Das hiesige k. k. Bezirksgericht wurde zu Ende der vergangenen Woche von dem Herrn Kreisgerichtspräsidenten Fischer von St. Pölten inspiciert.

** Realschulinspicirung. Vom 18.—20. d. M. inspicierte Herr L.-S.-J. Dr. Mathias Ritter von W r e t s c h k o in den realistischen Fächern die hies. Landes-Unter-Realschule.

** Feuerwehreffest. Den 28. d. findet in Böckhader's Gastgarten in Zell a. d. Ybbs ein Feuerwehreffest statt, welches zu Gunsten der Vergnügungskasse obigen Vereines abgehalten wird und dem um die Zeller Feuerwehr schon sehr vielverdienten Kommandanten Herrn Rudolf Skall zu verdanken ist. — Ein ausführliches Programm darüber bringen wir in nächster Nummer.

** Der Schenk von Dürnstein. An anderer Stelle bringen wir einen ausführlichen Bericht über das neueste dramatische Werk des heimischen Dichters Professor Franz Keim, welches anlässlich des Gaufestes des Ostmarkturnganes am 27. d. in Krems durch eine aus allen Theilen Niederösterreichs sich reitende Gesellschaft zur Aufführung gebracht und am 4. und 5. Juli wiederholt werden wird. Sämmtliche Costüme und Decorationen sind nach den künstlerischen Entwürfen des akademischen Malers Leo Burger, der im Vorjahre einige Zeit in Waidhofen weilte, neu und mit bedeutendem Aufwande hergestellt worden. Die Hauptrollen des Dramas werden von in hiesigen turnerischen Kreisen wohlbekannten Persönlichkeiten dargestellt: Den Herzog Leopold von Desterreich spielt Professor Kienmann von Wiener-Neustadt, den König Richard Löwenherz Dr. von Schmeidler aus Wien und den Schenk von Dürnstein, Hadmar v. Kuenring, Ingenieur Schwarz, der Sprecher des Turnvereines W.-Neustadt.

** Promenadecconcert. Mittwoch, den 24. d. M. findet am Graben das erste Promenadecconcert statt, wozu unser Stadtkapellmeister R. Schlegl ein reichhaltiges Programm gewählt hat.

** Zum Jubiläum auf den Sonntagberg. Das hohe Fest der Apostelfürsten am 29. Juni wird gleich den noch folgenden hohen Festen dieses Jahres am Sonntagberg aus Anlaß seiner 400jährigen Jubelfeier in hochfestlicher Weise begangen. Die Gottesdienstordnung ganz wie am Dreifaltigkeitssonntag: Am Vorabend Sonntag 28. Juni 1/2 Uhr Predigt, nach derselben Pontifical-Vesper. 8 1/4 Lichteranzug und darnach sacramentaler Regen. Am Festtage (29. Juni) 1/2 Uhr die Festpredigt, hierauf das Pontificalamt, celebrirt von Sr. Gnaden dem hochw. Herrn Dr. Anton Kerschbaumer, insulter Propst von Ardagger und Stadtpfarrer von Krems. An jenem Festtage wird eine große Jubiläumsp procession von Linz und wahrscheinlich auch aus Leoben hier anwesend sein. Eine sehr zahlreiche Pilgerschaar wird Samstag, den 27. Nachmittag aus Gresten unter Führung des hochw. H. Cooperator Salzer, wie es heißt unter Begleitung einer Musikbande, am Sonntagberg eintreffen.

** Von einer Locomotive überführt. Freitag, den 10. d. wurde in dem Tunnel bei Admont auf der Rudolfsbahn in der Nacht ein Bahnwächter von einer Locomo-

tive sammt Tender überführt. — Der Bedauernswerthe war ein circa 20 jähriger Mann. Die Locomotive, welche als Vorspann gedient hatte, nahm von Admont ihren Rückweg nach Reifling, und dürfte der Bahnwächter im Tunnel von derselben überrascht worden sein. Der Locomotivführer konnte den Wächter auf dem Geleise im Tunnel nicht bemerken und fühlte nur durch einen kleinen Sprung des Tenders, daß auf der Strecke ein Hinderniß sei. — Der Verunglückte bildete eine formlose Fleischmasse.

** Verstorbenen-Anzeige für Waidhofen und Umgebung für den Monat Mai. Am 2. Anna Haselsteiner, Zimmermannsgattin, W.-L. Nr. 114, 64 Jahre, Leberkrebs. Am 7. Anton Bamberger, Sensenschmied, Stadt Nr. 73, 65 Jahre, Lungenentzündung. Am 8. Josefina Schrott, verwit. Private, Stadt Nr. 121, 83 Jahre, Marasmus. Am 14. Johann Pfandl, verh. Bergmann, Stadt Nr. 108, 73 Jahre, Lungenphthisis. Am 14. R. Hierhammer, Gasthofbesitzerkind, Stadt Nr. 16, an den Folgen schwerer Geburt. Am 18. Leopold Elhart, Maurergehilfe, W.-B. Nr. 4, 25 Jahre, Typhus. Am 18. Anna Maria Glatine, Tochter der Henriette G., Stadt Nr. 18, 3 1/2 Jahre, Hirnhautentzündung. Am 21. Josef Schrottmüller, Privat, W.-L. Nr. 4, 89 Jahre, Marasmus. Am 22. Maria Hendel, Auszüglerin, Kreithofrotte Nr. 11, 66 Jahre, Herzfehler. Am 30. Franz Ecker, Werfelmann, W.-B. Nr. 4, 52 Jahre, Schlagfluß. Am 31. Paul Krottner, Hafnergehilfe, W.-B. Nr. 4, 45 Jahre, Wasserucht.

Eigenberichte.

Weyer, den 18. Juni 1891. Sonntag, den 28. Juni unternimmt der Steyrer Gesangsverein „Kränzchen“ einen Ausflug nach Weyer und veranstaltet daselbst in Hrn. Bachbauers Gartensalon im Vereine mit der Weyerer Liedertafel ein Concert, wozu alle Sangesfreunde von nah und fern eingeladen sind.

St. Martin am Ybbsfelde, den 15. Juni 1891. Reich beslaggt und geschmückt bot unser reizend gelegener Ort sich den Fremden dar, die zur Firmung zuwanderten. Schon am 10. d. kam der hochw. Herr Bischof nachmittags an und gieng im Gefolge der Schulkinder gleich zur Kirche, wo er Religionsprüfung abhielt.

Am 11. d. spendete der hochw. Herr Bischof 251 Kindern das Sakrament der Firmung.

In der Kirche herrschte während des Einzuges ein solches Gedränge, so daß zugereiste Taschentücher (wahrscheinlich weiblichen Geschlechtes) ihr Unwesen sehr frech trieben. Die gestohlenen Börsen repräsentirten zusammen den Werth von circa 50 fl.

52 Jahre sind seit den letzten Besuche eines Bischofes verfloßen.

Admont, den 17. Juni. Bei dem am 14., 15. und 16. d. M. hier abgehaltenen Freischießen theilnahmen sich 37 auswärtige und 10 einheimische Schützen, welche auf alle drei Scheibengattungen 7863 Schüsse abgaben. Bestgewinner auf der Hauptscheibe: 1. Best 4 Dukaten Herr Freisch, Wien mit 29.3 Theiler; 2. Best 3 Dukaten Herr Badler, Admont mit 36.1 Th.; 3. Best 2 Dukaten Herr Wolf, Wildalpe mit 38.7 Th.; 4. Best 2 Duffler-Tücher Herr Diensthuber, Admont mit 44.4 Th.; 5. Best 1 Dukaten Herr Baunert, Graz mit 48.7 Theiler. Bestgewinner auf der Inventionsscheibe: 1. Best mit 3 Dukaten Herr Wagner, Weyer mit 20.0 Th. 2. Best mit 2 Dukaten Herr Gluch, Altenmarkt 20.4 Th. 3. Best mit 1 Dukaten Herr Amon, Alt-Muffee mit 31.3 4. Best mit 1 Thaler Herr Baunert, Graz mit 32.1 Th. 5. Best mit 1 Thaler Herr Seyf, Mautern mit 32.6 Theilern. — Bestgewinner auf der Ringpreisscheibe: 1. Best mit 3 Dukaten Herr Pießlinger Josef, Steyerling 86 Kreise; 2. Best mit 2 Dukaten Herr Dr. Reinhardt, Neumarkt an der Ybbs 84 Kr.; 3. Best 1 Dukaten Herr Freisch, Wien mit 84 Kr.; 4. Best 1 Dukaten Herr Pießlinger August, Steyerling mit 84 Kr.; 5. Best 1 Dukaten Herr von Penzg, Thörl mit 82 Kr.; 6. Best 1 Dukaten Herr Gluch, Altenmarkt mit 81 Kr.; 7. Best 2 Thaler Herr Adam Adolf, Klamm 81 Kr.; 8. Best 1 Thaler Herr Diensthuber, Admont mit 80 Kreisen.

Kürnberg, 17. Juni. Die Ungunst der Witterung macht sich bei uns auf dem Kürnberg um so fühlbarer, da wir einen langen und harten Winter durchmachen und auch jetzt uns selten einer so günstigen Witterung erfreuen, daß wir es wagen dürften, weitere Spaziergänge oder kleinere Ausflüge zu machen, ohne von Wind und Regen überrascht zu werden. Die Temperatur ist auch eine so stark wechselnde, daß es nicht selten vorkommt, daß das Tagesmittel heute 20 Grade aufweist und den nächsten Tag schon auf 10 oder noch weniger sinkt. Dessenungeachtet ist die ganze Gegend eine recht gesunde zu nennen und unsere Höhenluft kann Concurrnz machen, mit allen den wegen ihrer ausgezeichneten Höhenluft in Zeitungen anempfohlenen und gepriesenen Gegenden. Als Beweis hiefür kann die geringe Sterblichkeit gelten. Anfangs Jänner d. J. starb ein altes Mütterchen und seitdem, also seit nahezu einem halben Jahre, kam hier kein Sterbefall mehr vor.

Technisches.

Durch das Bureau für Patent-Angelegenheiten G. Brandt & Koch jr. 4 Berlin gehen uns folgende technische Notizen zu.

das Verbrechen, dessen Opfer er wurde, überlebt, um sich zu rächen. Er ist's gewesen, der Chaubard erdolcht hat; er war's, der Solari vergiftete — er endlich ward ein Bagnosträfling bezahlt, um Dein Kind zu verführen und zu heiraten.“ — Dann hob er die Maske von dem Gesicht und fuhr fort: „Erkenne ihn jetzt wieder in Deinem alten Kellner Prosper, jenem treuen Diener, der Dein Haus in Brand steckte, Deinen Sohn zum Verbrecher machte, Dein Weib — die schöne reiche Theresje — in den Tod jagte, und Dir zuletzt, in dieser Stunde, den Dolch ins Herz stößt — Nummer drei!“

Und auf sein Opfer springend, streckte Picaut den Unglücklichen mit einem Dolchstoß zu Boden. Endlich war seine Rache vollzogen, sein Haß gestillt — diese „Nummer drei“ war das letzte seiner Opfer. Er stand im Begriffe, sich zu entfernen, da fühlte er sich plötzlich von einem Manne gepackt, welcher Zeuge dieses Verbrechens gewesen war, und auf den Leidnam des von ihm Getödeten geworfen.

Von Erstaunen gelähmt, von der Heftigkeit seines Falles betäubt, setzte Picaut seinem Feinde nur geringen Widerstand entgegen. Er war im Augenblicke sicher gefnebelt; ein Taschentuch, das ihm in den Mund gestopft ward, hinderte ihn am Schreien; dann wälzte ihn der Unbekannte auf einen weiten, schwarzen Mantel, wickelte ihn in denselben und lud ihn wie ein Bündel auf seine Schultern. Darauf verließ er mit weiten Schritten den Tuilerieengarten.

Wer war dies Individuum? Gehörte es der Polizei an? Das war nicht sehr wahrscheinlich. Zu welchem Zwecke hatte er sich des Mörders Loupian bemächtigt? — Der Unbekannte schritt über mehrere Brücken und erstieg trotz der beträchtlichen Schwere seiner Last die Treppen, welche nach dem Stadtviertel Saint-Jacques hinaufführten, hastigen Schrittes. Er gönnte sich keine Minute mehr Ruhe. Der

sonderbare Marsch währte schon länger als eine Stunde. Picaut mußte von seltsamen Gedanken erfüllt sein. Als er endlich von dem Mantel befreit ward, der ihn am Sehen behinderte, erkaante er, daß er sich in einem dunklen und feuchten Raume befand, der einem Kellertoch ähnlich sah. Der Unbekannte zündete eine Laterne an, nahm Picaut das Taschentuch aus dem Munde, betrachtete ihn ein paar Augenblicke und fragte dann mit einem teuflischen Lächeln: „Nun, Fränzchen, wie hat Dir die kleine Reise gefallen, die wir eben mitssamen gemacht haben?“ — „Zhr kennt mich also?“ fragte Picaut verwundert. — „Gewiß, Herr Joseph Lucher, gewiß, Herr Prosper!“ — „Wer seid Zhr denn?“ — „Der Tausend! Kennt Zhr mich denn wirklich nicht, ehrwürdiger Abt Baldini?“ — „Ah,“ rief Picaut. „Du bist es, Allut?“ — „In eigener Person!“ — „Wahrlich, das ist mir unverständlich!“ „Nicht wahr?“ fragte Allut ironisch. — „Wie dist Du mir nach Paris gefolgt; oder vielmehr, wie hast Du mich ausfindig gemacht?“ — „Seit zwei Jahren bin ich Dir auf den Fersen.“ — „Und weshalb, was begehrt Du von mir?“ — „Das sollst Du bald hören!“

Der trockene Ton, in welchem Allut sprach, der für die Unterredung gewählte Ort waren nicht dazu angethan, Picaut Mut einzufößen. „Er will mich gewiß ausplündern,“ dachte er bei sich; „aber ich bin ja reich genug, dem Hallunken das Maul zu stopfen.“

„Ich habe 63000 Franken für den Diamanten bekommen, den Du mir gegeben hast, ergriff jetzt Allut das Wort. — „Das ist ein schöner Preis.“ — „Er war mehr wert. Ein türkischer Händler hat ihn für hunderttausend gekauft.“ — „Necht gut für den Türken, wenn er ihn für 120000 wieder verkaufen kann. Das ist Handel und Wandel.

(Schluß folgt.)

Der großartigste Tunnelbau, der jemals stattgefunden, soll demnächst in New-York in Angriff genommen werden und ist die Concession dazu bereits erteilt. Es handelt sich um nichts geringeres, als um die unterirdische, bezw. unterseeische Verbindung der 3 Städte New-York, Brooklyn und Jersey-City. Sowohl die Güter- als auch der Passagierverkehr zwischen den 3 Städten nimmt täglich größere Dimensionen an, die weder die Dampffähren, noch die großartige, vor einigen Jahren über den Hudson gebaute Hängebrücke zu bewältigen im Stande sind. Es sind 4 nebeneinander liegende Tunnel projektirt, groß genug für zwei gewöhnliche und zwei Expresszüge, durch welche nicht bloß die genannten Städte mit einander verbunden, sondern auch sämtliche oberirdische Bahnhöfe zentralisirt werden sollen.

Elevatoren von riesigen Dimensionen werden die Passagiere und Güter nach und von den sehr geräumigen, elektrisch beleuchteten und mit allem Comfort ausgestatteten unterirdischen Stationen befördern, auf denen jede 5 Minuten in beiden Richtungen ein Zug abgehen wird. Das Actien-Capital, das bereits voll gezeichnet ist, ist auf 50 Millionen Dollar (200 Millionen Mark) festgesetzt und der großartige Bau soll in 4 Jahren beendigt sein. Es dürfte dann wohl für lange Jahre jeglichem Verkehrs-Bedürfnis Genüge geleistet sein.

Bessemer-Stahl. Eine der weittragendsten und nützlichsten Erfindungen der Neuzeit in der Metall-Industrie ist unstreitig das Bessemer'sche Verfahren, geschmolzenes Gußeisen dadurch direct in Stahl zu verwandeln, daß demselben unter großem Atmosphären-Druck Luft zugeführt wird, deren Sauerstoff den im Gußeisen überflüssigen Kohlenstoff absorbiert und nur so viel von Legern zurückgelassen wird, als zur Convertierung des Eisens in Stahl notwendig ist.

Dieser Umwandlungs-Prozess vollzieht sich in 6—10 Stunden, je nach der gewünschten Qualität von Stahl, während das frühere Verfahren der Stahlerzeugung durch die sogenannte Cementirung ein wochenlanges, continuirliches Glühen der Schmiedeeisenstangen in geschlossenen, mit kohlenstoffhaltigen Materialien gefüllten Kästen erforderlich machte. Die Folge hiervon war, daß vor Einführung der Bessemer'schen Convertoren die Tonne (à 20 Ctr.) Stahl W. 1000—W. 1200 kostete, während nachher die Tonne vorzüglichen Stahles mit W. 120 auf den Markt gebracht wurde. Bessemer, der seine Erfindung unter den größten Entbehrungen und Drangsalen zur praktischen Vollendung brachte, wurde durch den ungeheuren Erfolg in aller Welt, geschützt durch Patente, in wenigen Jahren einer der reichsten Männer Englands.

In Deutschland existiren zur Zeit 22 Stahlwerke mit 83 Bessemer'schen Convertoren, die 1 1/4 Millionen Tonnen Stahl erzeugen; hiervon kommen auf Preußen 17 Werke mit 73 Convertoren, auf Bayern 2 mit 4 Convertoren, Elsaß-Lothringen 2 mit 6 Convertoren und Sachsen 1 Werk mit 2 Convertoren.

*) Dieses Bureau erteilt unseren verehrlichen Abonnenten in Patent-Angelegenheiten / Ansuchen ohne Nachgebühr gratis.

Verschiedenes.

K. k. Hochschule für Bodencultur in Wien. An dieser Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters das 19. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder culturtechnischen Berufe widmen wollen, ihre fachwissenschaftliche Ausbildung. Landwirte, welche als Verwalter größerer Güter, als persönlich wirtschaftende Gutsbesitzer oder Gutsächter oder auch als Lehrer an Ackerbauhöfen und an höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten thätig sein wollen, werden an derselben für diese Berufsrichtungen vorbereitet. Den ordentlichen Hörern der forstlichen Studienrichtung genährt die Abolvierung dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen, die Berechtigung zum Eintritt in den Staatsdienst, während die außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf Grund der in den vorgeschriebenen Fächern erlangten Fortgangzeugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen. Mit Staatsprüfungen absolvirte Culturtechniker finden als Civilgeometer, dann als Cultur- und Meliorations-Ingenieure, insbesondere bei Entwässerungs-Durchführungen, Verwendung; auch genießen sie das Recht der Anstellung als k. k. Katastralbeamte. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die akademische Reife (Realschule oder Gymnasium), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im Allgemeinen für die Verfolgung der Vorlesungen befähigenden Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgebühres befreit. Für dieselben bestehen außerdem Staats- und Landesstipendien in Beträgen von ö. W. fl. 100—400, und Staats-Unterstützungen in Beträgen von fl. 50—100. Das neue Lehrjahr 1891/92 beginnt am 1. October, Programme können von dem Secretariate der Hochschule (Wien, VIII., Laudongasse 17) bezogen werden.

Deutscher Durst. Ein Ereigniß, das als einzig sowohl in der preussischen Kriegesgeschichte, wie in den Annalen deutschen Durstes verzeichnet steht, gleichwohl aber ziemlich unbekannt geblieben ist, gehört dem denkwürdigen Jahre 1814 an. Eine Abtheilung von mehreren Regimentern der verbündeten Heere, zum großen Theile Ostpreußen, belagerte die Festung Chalons. Der französische General Macdonald hielt die Stadt besetzt und verweigerte hartnäckig die Uebergabe. Der preussische General York befahl demgemäß das

Bombardement. Von Zeit zu Zeit machte der Feind Ausfälle, die aber stets zurückgewiesen wurden, worauf die Beschießung ihren Fortgang nahm. Allmählig aber wurde eines Tages das Feuer schwächer und schwächer, bis es zuletzt ganz aufhörte. Der commandirende General befand sich damals mit seinem Stabe in einem Bauernhause vor der Stadt. Er hatte gerade seinen Reitknecht nach St. Memmie geschickt, um etwas Wein für die Tafel zu holen. Plötzlich kam dieser ohne Wein, mit bleichen Wangen, den Ausdruck des Schreckens im Gesicht, zurück. Alles todt, Exzellenz, Alles todt! stammelte er. Der Feldmarschall sandte sofort einen Adjutanten ab. Als dieser in St. Memmie auf dem Lagerplatze ankam, überraschte ihn ein Schauspiel, das ihn in der That zuerst erstarrten machte. Hunderte lagen da in und außer aus der Reihe, ohne sich zu regen und zu rühren; der Tod mußte hier furchtbare Ernte gehalten haben. Allmählig gewann der Adjutant seine Fassung wieder, und nun gewahrte er, daß aus vielen Reihen dümpe, gurgelnde Laute drangen, die anders klangen, als das Geräusch von Sterbenden, und dazu bemerkte er rings auf dem Boden Splitter und Trümmer von Tausenden von Flaschen. Da und dort traf sein Auge jetzt auch Gruppen von schwaghenden, lachenden und zehenden Soldaten. Nun klärte sich das Räthsel auf. Die preußen Ostpreußen hatten ein paar Champagnerkeller entdeckt und das „Weißbier“, wofür sie es irthümlich gehalten, in überreichen Maße genossen. Manche von ihnen waren im tollen Rausche mit der Flasche in der Hand gegen die Mauern gestürzt und hatten dort den Tod gefunden, die meisten lagen mitten im feindlichen Feuer im süßesten Schlummer. Der Adjutant eilte zurück und meldete, was er gesehen. „Eine nuchterne Brigade zur Ablösung“, commandirte York. Der Feind hatte zum Glücke von alledem nichts bemerkt, sonst wäre es ihm leicht gewesen, den Gürtel der Belagerer an dieser Stelle zu durchbrechen. Dies war auch der Grund, warum York die Sache nicht tragisch nahm und sich mit einer derben Strafpredigt begnügte.

Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins 1891. Der Festausschuß für die diesjährige Hauptversammlung in Klagenfurt hat seine Thätigkeit begonnen. Zunächst wurde die Tages- und Festordnung im Einvernehmen mit der Vereinsleitung festgesetzt. Ein officieller Begrüßungsabend wird diesmal nicht veranstaltet, dagegen findet eine gefellige Zusammenkunft der bereits Samstag den 27. in Klagenfurt eingetroffenen Vertreter und Teilnehmer im Hotel Sandwirth statt. Sonntag den 28. Juni früh 7 Uhr Musikalischen Weckruf, um 8 Uhr gemeinsames Frühstück und um 10 Uhr Ordentliche Hauptversammlung im Wappen-Saale des kärnthnerischen Landhauses. Nachmittags werden kleine Ausflüge in die Umgebung veranstaltet und Abends 1/2 8 Uhr wird der Festcommerz im Salon und Garten des Hotel Sandwirth in Klagenfurt unter Mitwirkung des Klagenfurter Männergesangsvereines, des Gesangsvereines „Eintracht“ und einer Musikpelle abgehalten. Für Montag den 29. Juni ist ein Ausflug zum Wörther-See u. z. nach Welden-See-terenberg und Pörtlach in Aussicht genommen und Abends 6. Uhr wird in Pörtlach ein großes See- und Parkfest veranstaltet werden. Die Rückfahrt von Pörtlach wird so eingerichtet, daß die Teilnehmer an dem Ausfluge eventuell noch mit den Nachschnellzügen von Klagenfurt abreisen können. An die geehrten Ortsgruppen-Vorstände ergeht nunmehr die dringende Bitte, die Anmeldungen der Vertreter und Teilnehmer so schnell als möglich zu veranlassen, damit die Zufubung der Karten und Drucksorten seinerzeit keine Verzögerung erleide.

Vom Büchertisch.

(Werthvolle Gratis-Prämien). Die Oester. „Volkszeitung“, welche sich wegen ihres reichen und gediegeneen Inhaltes, ihrer unabhängigen und fortschrittlichen Haltung und ihres billigen Preises großer Verbreitung und Beliebtheit erfreut, hat für das Ende d. M. in ihrer hochinteressanten und reichhaltigen Sonntags-Beilage erscheinende Preis-Räthsel des berühmten österreicherischen Volksdichters P. K. Hofegger ausgewählte Schriften in 12 schönen Bänden u. die gesammelten Romane und Novellen der geistvollen beliebten Erzählerin E. Marlitt in 10 eleganten Bänden als Gratis-Prämien (ohne jede Nachzahlung) bestimmt. Probe-Nummern der „Oester. Volkszeitung“, welche monatl. nur fl. 1.50 kostet, versendet die Expedition: Wien, I., Schulerstraße 16, überallhin gratis und franco.

Humoristisches.

Doppelt entschuldigt. Schriftsteller (zu einem Freunde): „Entschuldige, daß ich heute so oft gahne, aber ich bin sehr müde, ich habe lange an meinem neuen Drama gearbeitet.“ — Freund: „Ah, dann bist Du doppelt entschuldigt.“

Höchste Kurzsichtigkeit. „Denken Sie nur, Herr Müller ist neulich auf der Straße fast über mich gestolpert, ohne mich zu grüßen.“ — „Ja bitte Sie, gnädige Frau, das geschah nicht absichtlich. Er ist so kurzichtig, daß er bei seiner Geburt kaum das Licht der Welt erblickte.“

Handels- und Gewerbekammer in Wien.

3. 3359 1891

Concurs-Ausschreibung.

Auf Grund des Stifsbriefes und des Stiftungsprogrammes für die Franz Freiherr von Wertheim-Stiftung und auf Grund des Stifsbriefes für die Schwarz-Senborn-Stiftung und der von Sr. Excellenz dem Herrn Stifter der letzteren gegebenen Ermäch-tigung wird von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer in Wien ein öffentlicher Concurs behufs Verleihung eines zweijährigen Stipendiums von 900 fl. ö. W. jährlich zur Ausbildung für einen Prä-cisions-Mechaniker im Auslande, vorzugsweise in der Herstellung von optischen und physikalischen Instrumenten, unter nachfolgenden Bestimmungen ausgeschrieben:

1. Die Bewerber haben ihren ungesampelten Gesuchen um dieses Stipendium folgende Nachweise beizulegen:

- a) Das Lehrgewiss für das Mechanikergewerbe;
b) Arbeitszeugnisse über eine mindestens zweijährige Verwendung als Feinmechaniker;
c) den Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft und des noch nicht erreichten 30. Lebensjahres (Heimatschein);
d) das Abgangszeugnis einer Unterreal-, Bürger- oder Volksschule und eventuell jenes über den Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule;
e) den Nachweis, daß sie, beziehungsweise ihre Eltern nicht die Mittel für eine mit längerem Aufenthalt im Auslande verbundene Reise zu Bildungszwecken besitzen (Mittellosigkeitszeugnis);
f) den Nachweis, daß sie ihrer Militärpflicht Genüge geleistet haben.

2. Die Bewerber haben in ihrem Gesuche anzugeben, in welchem Zweige der Prä-cisions-Mechanik sie sich im Auslande fortzubilden beabsichtigen, und an welchen Plätzen sie Arbeit zu nehmen gedenken.

3. Dieses Stipendium wird gegen die Verpflichtung verliehen, sich auf die Dauer von 2 Jahren die fachliche Ausbildung an einem oder mehreren, im Einvernehmen mit der Kammer zu bestimmenden Orten des Auslandes angelegen sein zu lassen, und sind die Kosten der Hin- und Rückreise in dem Stipendiumsbetrage per zusammen 1800 fl. ö. W. mitzubegriffen.

4. Der Stipendist übernimmt die Verpflichtung, für die Dauer nach Oesterreich zurückzukehren und in seinem Berufe zu wirken.

5. Der Stipendist unterwirft sich gemäß § 5, Absatz 3, des Stifsbriefes für die Franz Freiherr von Wertheim-Stiftung, sowie § 5 des Stifsbriefes für die Schwarz-Senborn-Stiftung den Bestimmungen der Stifsbriefe und des Programmes für die Verleihung der Stipendien, und ist die letztere daher an die Ausstellung einer diesbezüglichen schriftlichen Erklärung seitens des Stipendisten gebunden.

6. Bei gleicher Würdigkeit wird, dem Wunsche des Stifters der Franz Freiherr von Wertheim-Stiftung gemäß, demjenigen Bewerber der Vorzug gegeben, welcher in Krems, eventuell in einem anderen Orte Niederösterreichs geboren ist.

7. Die Gesuche sind an die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer in Wien — I., Wipplingerstraße Nr. 34 — bis längstens 15. Juli a. e. einzufenden und haben später eintreffende Gesuche keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Wien, am 10. Juni 1891.

Von der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

Der Präsident: Rudolf Isbary. Der Secretär-Stellvertreter: Dr. Rudolf Marech.

Eingesendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg in Zürich (K. u. K. Hoflieferant), Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Natürlicher



Vorzügliches Tafelwasser

und bewährtes Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens und der Blase.

Zu haben überall. Haupt-Depots für Waidhofen u. Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker und GOTTFRIED FRIESS, Kaufmann, sowie in allen Restaurants.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. D. (16. Juni), Steyr (18. Juni), St. Pölten (18. Juni). Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen (16. Juni), Steyr (18. Juni). Rows: Spanferkel, Gest., Schweine, Extramehl, Weizenmehl, Semmelmehl, Rohweizen, Gerste, jahner, Hafer, Gerste, Weizen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hahner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch gefa-tetes, Schapfenfleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, Milch, Sobers, kuhwarine, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Ein Lehrjunge

für eine Vermischwarenhandlung wird aufgenommen. Auskunft bei Herrn M. Medwenitsch in Waidhofen a. d. Ybbs.

Jeden Sonntag

Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen“

Bahnartift

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer verfertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebisse nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzel-entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Ber-richtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Epilepsie.

Heilbar, ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Re-tourmarke sind zu richten

„OFFICE SANITAS“ 416 14-8 PARIS, 57, Boulevard de Strasbourg.

ZAHNARZT

Med. Dr. E. Plowitz

Chef der renommierten Ateliers in Wien, VI. Bezirk, Mariahilferstrasse 101, und III. Bezirk Hauptstrasse 67.

Ordinirt

jeden zweiten Mittwoch von 9-5 Uhr im Hotel Dingl in Ybbs a. d. Donau.

Erster Besuch am 17. Juni 1891.

Hervorragende Leistungen auf dem Gebiete

künstlicher Zähne und Gebisse dauerhafte Plomben.

Unbrauchbare Stücke werden umgearbeitet und Operationen auf das sorgfältigste nach Wunsch schmerzlos vorgenommen.

PREISE SEHR MÄSSIG.

Güte aller Leistungen durch das 18-jährige Renommée des Ateliers garantiert.

Ein Zitherspieler,

der über ein bedeutendes Quantum von Zithermusikalien verfügt, wünscht zum Zwecke der Gründung eines Terzett's mit 2 anderen auf diesem Instrumente Bewanderten, welche taktgemäß, correct, ziemlich gewandt und mit leidlichem Vortrag zu spielen verstehen, in Verbindung zu treten. Solche, welche auf eine derartige, edle Unterhaltung reflectiren, wollen sich gefälligst im Hause Nr. 73, Vorstadt Leithen nach ihrem Theilnehmer erkundigen.

Nerven- und Rückenmarks-Kranken

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas berühmte Specialschrift: „Die Krankheiten des Nervensystems und ihr zerstörender Einfluss auf den Gesamtorganismus. Vorbeugung und Heilung“. Zusendung kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu 429 52-6 Leipzig.

ZAHNARZT

D. Grünstein aus Wien

ordinirt in allen Mund- und Zahnkrankheiten.

KÜNSTLICHE ZÄHNE UND GEBISSE

werden von ihm nach neuester amerikanischer Methode dauerhaft und billigt verfertigt und schmerzlos eingesetzt, ohne die Wurzel zu ziehen. Zahnschmerz wird gründlich geheilt und hohle Zähne dauerhaft plombirt. Reparaturen werden schnell und billigt geändert, wie auch unbrauchbare Zähne gänzlich umgeändert. Sämtliche Zahnoperationen werden mit grösster Schonung und schmerzlos mittelst Cocain vollzogen.

Diese Reise wird jährlich 2mal wiederholt. Ordination von 9-5 Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen im Hotel Bromreiter.

Aufenthalt bis 25. Juni.

Kwizda's

ausschl. priv.

Restitutionsfluid,

Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche fl. 1.40.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. Oesterr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Zornoburg bei Wien.

Reines Blut die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgem. Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blut! Wir garantiren für radicalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

„OFFICE SANITAS“, 417 14-8

PARIS, 57, Boulevard de Strasbourg.

Echlen Malz-Café

aus bestem gehaltreichsten Malz, in rothen Paquets sowie in Körnern, in 1/2 und 1/4 Kilo Säckchen mit Firma und Schutzmarke, empfiehlt

J. WÜRTEMBERGER

Feigenkafé-, Malzkafé- & Chocoladen-Fabrik in Salzburg.

Zu haben in jedem Specereiwaaaren-Geschäft.

Nach dem Urtheile des hochwürdigen Herrn Pfarrer KNEIPP ist echter MALZ-CAFÉ das gesündeste Café-Getränk, welches existirt.

Meinen echten Malz-Café wollen Sie ja nicht mit gewöhnlichen Gersten-Café verwechseln.

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich mit 1. Juli den **Lehrcurs für Unterricht und Conversation** in der französischen Sprache neu eröffne. Waidhofen a. d. Ybbs. M. CLIMA.

434 0-1 Sprechstunden von 10-12 Uhr. Vom 27. Juni an im Hause des Hr. M. Medwenitsch.

Abgefallene Rosenblätter,

roth, gut getrocknet, 435 0-1

kaufen per Kilo mit fl. 1.20

Pezoldt & Süss Wien.

Lungenleidenden

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas berühmte Specialschrift: „Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht“. Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, sondern lasse sich diese mit grösstem Erfolge bewährte Heilmethode kommen. Zusendung kostenfrei durch Hermann 428 52-6 Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Das Schönste hier auf Erden und 100.000 Mark erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „Interessanten Katalog der Welt“ an uns einsendet. Der letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hunderten Bildern und wird discret gegen Einsendung von 80 kr. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Die Physiologie der Liebe v. Prof. P. Mantegazza, das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von 2 fl. franco. Gegen Nachnahme von 2 fl. unfrankirt, Hochelegant gebunden fl. 2.50.

Grossartig und effectvoll geschrieben. Amor auf Schlechwegem Interessante Geschichten aus hohen Erlesen von M. Raymond. Eleg. b. 2 fl. Geb. fl. 2.50.

Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück. 415 20-7 L. Schneider, Kunstverlag, Berlin, SW., Bernburgerstr. 6.



Gediegen! Billig! Reichhaltig!

Oesterreichische

Volks-Zeitung

Ercheint täglich. 37. Jahrgang.

(vorm. „Kunst. Vorstadt Zeitung“).

Älteste, beste, verbreitetste Volks-Zeitung Wiens.

Volksförmlich im besten Sinne des Wortes, uneigennützig, unterrichtend u. unterhaltend, ist die „Oesterr. Volks-Zeitung“ stets befreit, dahin zu wirken, dass die Lasten des Volkes vermindert werden. Bildung u. Aufklärung der Bevölkerung den schweren Kampf ums Dasein erleichtern u. Schwindel u. Verlosterung rücksichtslos aufgedeckt werden.

Ein vorzüglicher Nachrichtendienst, eigene Berichtshalter in allen größeren Orten unserer Monarchie, sowie in Paris, London, Petersburg, Brüssel, München etc. zu sehen die „Oesterr. Volks-Zeitung“ in die Lage, ihre Leser über alle wichtigen Vorgänge reich u. verlässlich zu unterrichten.

Hochinteressante u. geistvolle Feuilletons. Spannende Romane, unterhaltende u. lehrreiche Artikel sind für das Lesebedürfnis der Familie berechnet.

„Die Geschäftswelt“ enthält wahrheitsgetreue Berichte über die Geld- und Waarenbörsen, den Getreide-, Vieh-, Heu- u. Strohmärkte u. jeweiligen Stand und die Zeichnungslisten aller Lose.

Ganz besondere Beachtung verdient unsere hochinteressante, äußerst reichhaltige

Sonntags-Beilage,

welche eine Fülle belehrender u. anregender Artikel u. Notizen über Erziehungs-, Gesundheits-, Haus- und Gartenpflege, Land- u. Forstwirtschaft, Schul- u. Gemeindeangelegenheiten, feiner humoristische Erzählungen, Preis-Räthsel mit werthvollen Prämien, Küchen- und Haus-Recepte etc. enthält u. ein anderes Familienblatt entbehrlich macht.

Der „Briefwechsel für Alle“ ertheilt auf alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Eltern-, Rechts- u. Militär-Angelegenheiten etc. erschöpfende Auskunft.

Die „Oesterr. Volks-Zeitung“ ist das billigste aller Wiener Tagesblätter u. kostet für Oesterr.-Ungarn mit täglicher Postversendung Monatlich . . . fl. 1.50 Vierteljährig . . . fl. 4.50

Probennummern senden wir gratis und franco. Neueintretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Theile der laufenden Romane in Separatdruck, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Die Administration der „Oesterr. Volks-Zeitung“

(vorm. „Kunst. Vorstadt-Zeitung“)

Wien, I., Schulerstrasse Nr. 16.

*) Für Juni 1891 P. R. Kossegger's ausgewählte Schriften in 12 Bänden und Marlit's gesammelte Romane und Novellen in 10 Bänden als Gratis-Prämien bestimmt.